

Als Jesus nach Kapernaum kam, trat ein römischer Offizier zu ihm und bat ihn: Herr, mein Knecht ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus antwortete ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Offizier erwiderte: Herr, ich bin nicht wert, dass du in mein Haus kommst, aber sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich habe Macht, wenn ich zu einem Soldaten sage: Tu das!, so tut er's. Als das Jesus hörte, sprach er zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich: Solchen Glauben habe ich noch bei keinem gefunden! Und zu dem Offizier sprach er: Geh, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Sprich nur ein Wort. Dass Worte solch eine Macht haben sollen! Doch, ja, das erleben wir: Worte haben Macht. Sie können krank machen, können Angst verbreiten, können uns auseinanderbringen. Geschrieben in den Netzwerken, gebrüllt im Streit, weitergesagt zu anderen. Worte voller Macht, krankmachende, zerstörerische Macht. Schimpfworte, Haßrede, verleumderische Worte. Nur ein Wort und eine große Wirkung. Sprich nur ein Wort und mein Knecht wird wieder gesund! Worte mit der Macht zum Guten: Worte, von denen die Alten wußten, damit kann man jemanden gut-sagen, benedeien heißt das im alten Deutsch, von bene-dicere – Gutes sagen, segnen auf Latein. „Sprich nur **ein** Wort.“ Was Jesus da sagen soll, um den Knecht zu heilen, wer weiß es? Erwartet der Offizier vielleicht ein Zauberwort? Wir werden es nicht erfahren, wir erfahren nur, wie sich Jesus dem Offizier zuwendet. Er sieht ihn an, sieht, wie besorgt er ist und doch voll Hoffnung: Der kann vielleicht

meinen Knecht helfen! Jesus sieht den römischen Offizier an und er sieht weiter: Er sieht einen Menschen. Legt ihn nicht fest auf seine Rolle: Was willst Du von mir? Du bist der Feind, einer von der Besatzungsmacht, einer, der hier nichts zu suchen hat! Jesus sieht ihn anders. Er sieht hinter dem Äußeren einfach einen Menschen. So, wie er immer durch die Außenseite hindurchsieht, auf den Menschen. Bei der Frau, die verachtet wird als Sünderin sieht er hindurch bis ins Herz, sieht ihre Traurigkeit und Sehnsucht und spricht ihr einen neuen Anfang zu. Bei Zachäus, dem kleinen Mann auf dem Baum, den keiner mag, sieht er hindurch bis ins Herz, sieht seine Einsamkeit, seinen Wunsch, auch wer zu sein und lädt sich zu ihm als Gast ein. Er spricht nur ein Wort und die Seele beginnt zu heilen: „Dein Glaube hilft Dir, geh in Frieden!“ Und „Komm, schnell, heute will ich Dein Gast sein!“ Worte, die heilen, die etwas gutmachen, Segensworte spricht Jesus, kurze Worte für Herzen, die darauf warten. Und die Frau gehört wieder dazu, und für den Mann verändert sich alles, am meisten er selber. Jesus spricht Worte, die einen Riß in der Gemeinschaft heilen, die heilen, was andere mit Worten spalteten: Sie ist eine Sünderin! Das ist so ein Spaltwort. Der war schon immer ein Betrüger! Das ist ein Wort, das eine Grenze zieht zwischen ihm und uns. Jesus verbindet wieder mit seinen Worten, er heilt die Gemeinschaft. Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!

Und unsere Sprache? Legt sie fest, zieht sie Grenzen, trennt sie uns voneinander? Sind da die 'Fidschis' oder sehe ich die Familie aus Vietnam? Sage ich Ausländer zu einem, der hier geboren wurde?

Sage ich über eine, die psychisch krank war, 'die war in der Klapse'? Lasse ich Kindern durchgehen, wenn sie sich mit „schwule Sau“ und „Du bist ja behindert!“ beschimpfen? Sprache hat Macht, das Wort hat Macht. Es sind **Worte**, die Menschen auseinanderbringen und verletzen. Es sind Worte, die heilen und zusammenbringen. Auch unsere Worte haben diese Macht. Wir sprechen Worte, die verwirren, verunsichern und krank machen oder Segensworte, aufbauende, verbindende Worte. Im alten Orient, dem Denkraum der Bibel, gibt es eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen den Begriffen für das „Wort“ und für die „Seuche“. Sie sind von den Buchstaben her identisch, zum Verwechseln ähnlich. Nur eine etwas andere Aussprache der Vokale unterscheidet sie. Aus einem Wort kann tödliches Unheil werden. Und umgekehrt kann ein Unheil wie eine Seuche durch unsere Worte Segensworte freisetzen. In Psalm 91 steht für mich ein heilsamer Satz: „Gott rettet Dich vor der verderbenbringenden Seuche“. Heißt auch „vor dem Wort, das Verderben bringt...“ Gott bitten, uns vor Worten zu bewahren, die Verderben bringen, das ist eine edle Aufgabe für uns Christen. Ihn zu bitten wie der Offizier es bei Jesus tat: Sprich Du Dein heilendes Wort, damit mein Wort nicht zur verderbenbringenden Seuche wird. Mach meine Worte heilsam, aufbauend, verbindend und ehrlich. Worte haben Kraft, gute Worte tragen Leben in sich. 1989 waren es solche Worte, die unser Land veränderten: „Keine Gewalt“ „Wir sind das Volk“ „Schließt Euch an“. Und bevor sie mit diesen Worten auf die Straße gingen, beteten und sangen sie in vielen Kirchen: Dona nobis pacem! Gib uns Frieden, Herr! Gestärkt durch

solche Worte, eine Kerze in der Hand gingen sie hinaus und taten, was sie erbeten hatten: Sie gingen friedlich und luden die Bewaffneten zum Frieden ein. Weil sie wie Jesus beim Offizier hinter der Uniform den Menschen sahen. Und so gelang, was vorher nie gelungen war: eine deutsche Revolution, noch dazu eine friedliche. Kirche war damals der Raum für die, die woanders nicht hinkonnten, sie war die Stimme derer, die die eigenen Worte erst suchten, sie war der Ort, an dem geübt wurde, was unsere Gesellschaft so nötig brauchte: Mut, friedlich auf der Wahrheit zu beharren. Das bleibt unsere Aufgabe: Raum geben denen, die nirgendwo hingehören, Stimme sein für die, die nach Worten suchen, Ort, an dem Mut und Frieden und Wahrheit geübt werden. Und hinter die Außenseite sehen, den Menschen sehen. Wir werden das nur können, wenn wir selber Heimat suchen bei Gott, hören, welche Worte er uns gibt, üben, mit seinen Augen zu sehen. Wenn wir reden, wie es uns Jesus lehrt. Und bitten, wie es der Offizier tat: Sprich Dein Wort, Herr, so wird unsere Seele gesund. Gottes Wort ist klar und kraftvoll. Er spricht zu dir und zu mir: Dein Glaube hilft Dir. Deine Seele wird gesund, vertrau und folge mir nach. Das muss das Gebet unserer Kirche, das soll unser Gebet sein: Gott, sprich Dein Wort und hilf mir, dass ich es hören kann. Sprich Dein Segenswort und lass unsere Gesellschaft heilen. Sprich Dein Segenswort, das den Hass und den Irrtum überwindet. Sprich Dein Wort, das heilende und tröstende, das Wort, das Frieden bringt. Ja, Herr, sprich Dein Segenswort und lehre uns, es weiterzusagen. Amen